

Hey dem

Christ = Mädlchen

Zeichen = Begängnis /

Der

Molgebohrnen Frau /

**Frau. Magdalenen**

von und gebohrnen Raußendorffin /

Frauen auf Poga /

Welches

in Bódau

Den 2. Febr. M DC XCII.

gehalten ward /

solte

Dem lezten Groß = Mütterlichen Befehl

durch eine

**Abdankungs = Rede**

gehorsam seyn

**Wolff Conrad von Raußendorff.**



Sittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Ich habe den Befehl/ daß ich hier aufzutreten und diese traurige Solennität mit einer solchen Rede beschließen sol/ welche nicht nur der **Wollseligen Person** zu einem Gehorsamen Andencken/ sondern auch dieser **Hochansehnlichen Versammlung** zu einem danckbaren Respekte gereichen möchte. Und da sonst andere bey solcher Gelegenheit den Befehl von den Gesamten Leidtragenden haben/ so muß ich mich auff etwas neues beruffen. Die **wollselige Frau** hat es aus **Groß-Mütterlicher Affection** selber befohlen/ daß ich ein Zeugniß von meinem Kindlichen Gehorsam zu guter Letzt ablegen sol. Es scheint fast/ als wenn ich ihren Segen durch eben diese Kindliche Pflicht verdienen sollte. Wenn ich auch nicht wüßte/ daß Ihr mein junges Alter wäre kundig gewesen/ und daß der Gehorsam an statt meiner galanten Beredsamkeit bey dieser **Hochgeschätzten Versammlung** gelten würde. So hätte mich das Erkantniß meiner Unvollkommenheit ungehorsam gemacht/ das ist/ ich hätte die Solenne Dienstweisung einer mehr qualificirten Person überlassen. Allein was sol ich sagen? Bessers das Herze voll ist/ das gehet der Mund über: Und da sich die jenigen in Trauren befinden/ die mir sonst zu einem guten Lebens Exempel dienen müssen/ so wird auch meine Rede mit Thränen vermischet seyn.

Ach ja diejenige Person/ die so vielmahl bey **Antretung des neuen Jahres** mit liebreichen Wünschen und eyfrigen Gebete der ganzen **Hochgeliebten Familie** zu statten kam/ sol nunmehr aus unsern Augen dahin geschickt werden. Das heist: Wir sollen uns in den künfftigen Jahren so eines **Mütterlichen und Gottgefälligen Bestandes** nicht weiter zugetrösten haben.

Bey den alten Römern waren die Leute bey dem Eintritt des neuen Jahres über die massen sorgfältig/ ob an demselbigen Tage die Sonne scheinen würde/ denn Sie meinten/ daß eben dieses Merckmahl etwas fröhlich und gesegnetes verkündiget hätte. Ja sie stunden gar in den Gedancken/ als wenn das Jahr also dann glücklich und ersprießlich ablauffen müste/ wenn gute Bekandten einander mit süßen Honig-Kuchen beschencket hätten.

Ach! wenn ich mein Urtheil darnach anstellen sol/ würden wir uns bey diesem angefangenen Jahre wenig Trost und Ergößigkeit versprechen können. Denn ob wir wol die **Selig Verstorbene Höchstgeliebte Frau Groß-Mutter** der Sonnen selbst nicht vergleichen dürfen: So wissen wir doch/ mit was vor einer Andacht Sie allemahl mit der Sonne der Gerechtigkeit verbunden

den gewesen. Was Sie uns vor eine Glückseligkeit nach der andern mit Ihren Seuffzen erlanget / und wie mancher Trauer = Wolken Ihr zugefallen von der Himmlichen Sonne sind zertheilet worden. Zum wenigsten wird uns niemand unrecht geben / daß uns bey diesem neuen Jahre die süsse Speise ziemlich ist in Barmuth verwandelt worden. Weil diejenige Person / die nach dem neuen Calender ein fröhliches und erwünschtes Jahr angetreten hatte / den ersten Tag des Jahrs nach dem alten Calender zu Ihren Sterbe = Tage / das ist / allen Anwesenden zu einem unverhofften Schreckens = Tage / den Abwesenden zu einem schmerzlichen Post = Tage gemacht hat.

Wie wol dieses kan uns noch zum Trost dienen / daß Sie das neue Jahr in unserm Lande fröhlich angefangen / und Ihrer Gott ergebenen Gewohnheit nach mit herzlichen Wünschen begangen hat: auch als der unverhoffte Zufall die Vorbothen des Todes allzugeschwinde kommen ließ / so kunte Sie doch mitten in Ihren Sterbens Gedanken der Liebe nicht vergessen: denn Sie gab den Befehl daß man die Abwesenden in Ihrem Nahmen zu guter Letzt grüssen sollte. Wer sich an diesem Worte nicht trösten kan / der muß nicht verstehen / was ein Mütterlicher Gruß vor eine Wirkung hat. Dorte wuste sich der Symmachus über die maße viel / wenn er seine Wünsche bey dem Kaiser dergestalt legitimirte:

Votum meum incolumitas vestra.

Ich darff nur meinen Wunsch oder meinen Gruß nennen / so ist etwas darinne enthalten / welches den Seegen / die Bolfahrt / und das immerwährende Wachsthum der gesaigten Familie nach sich zeucht. War doch der liebste Heyland / als Er die Seinigen an dem Oster = Tage wiederum erblickte / mit diesen Worten vergnüget: **Seyd gegrüßet.** Weil er wuste daß man aus seinem Grusse Friede / Leben / und Seligkeit verstehen kunte. Nun die wolsel. Person welche diesen Heyland allezeit im Herzen gehabt / welche bey dem letzten Abschiede seiner Liebe noch deutlich genießten kunte / die wil es eben in diesem Verstande genommen haben / wenn Sie uns zu guter Letzt zusprechen läst: **Seyd gegrüßet:** Wir wollen den Gruß annehmen / wir wollen gedencken / daß der Gebieter unsers Lebens die Auslegung darüber machen sol / ja daß der Wunsch / den Sie uns am neuen Jahre zum Gedächtnis und zum Erbtheil überlassen hat / viel gesegnete / fröhliche / gesunde / und selbst beliebliche Jahre nach sich ziehen wird.

Hier fället mir etwas ein / was die curiösen Franzosen vor diesen angemercket haben: Als der König Henricus IV. den Zepter führte / hatte er unter andern lieben und Vertrauten Ministern den Herzog von Sully, der hatte sich bald Anfangs die Gewohnheit angenommen / daß er den König bey dem Eintritte des neuen Jahres mit einer Sinnreichen Medaille beschenckte / da sie nun das Jahr 1610. angetreten hatten / in welchem der König nach Gottes Verhängnis ein unverhofftes Ende nehmen sollte / so war die Madaille gewiß einer Prophezeung nicht unähnlich. Denn die Welt = Kugel schwebete in der Luft / da sie keiner Stütze von nöthen hatte / mit beygefügtten Worten:

Suo se pondere fulcit.

Sie kan sich selbst erhalten / sie kan sich selbst in ihrem Centro befestigen / sie bedarff keinen Atlas, der sie gleichsam

**sam auff die Äpfeln nehme.** Ich wil nicht so stolz seyn und mit Königlichem Geschencken prangen; dennoch weil die wolselige Frau Groß-Mutter das Recht des Himlischen Königreichs angetreten hat / so wollen wir sagen / daß wir kein anständiger Sinnbild zu erdencken wissen / und wenn wir solches auch auff ihr geruhiges Behältniß schreiben solten. Sie hat vor diesen bey anwachsenden Alter / und bey abnehmenden Kräften einer Handreichung nach der andere von nöthen gehabt / und woserne ihr Gott das Leben noch weiter gegönnet hätte / so würde Sie freylich allemahl nach einem fremden Gewichte geseuffzet haben. Da Sie nunmehr vor Gottes Augen / und in Krafft dieser Göttlichen Gnade frisch und fröhlich in der Höhe schweben kan / und da sie vor sich so ein Fundament antrifft / daß es allemahl heist:

Suo se pondere fulcit.

**Sie steht und bedarff keiner Stütze / keiner Hülffe / keiner weitem Hoffnung. Auch die sämtliche Hoch-Adliche Hinterlassenen /** die sonst in ihrem Gebete / in ihrem Wunsche was sonderlichs und gesegnetes beruhen lieffen / die sollen nun vor sich beten / vor sich wünschen / vor sich hoffen. Dahin gieng der letzte Gruß / und damit wolte Sie uns ein Exempel überlassen / wie ein jedweder mit seiner eigenen pietät als mit einer wichtigen Stütze seinen Seegen und seinen Trost befestigen solte.

Nun der Höchste sey gelobet / der uns so einen Wunder-süßen Trost hat erkennen lassen / der gebe die Gnade / daß **der Großmächtigste Landes-Bater** der zu erst in dieser qualität von den getreuesten Unterthanen einen neuen Jahrs-Seegen nach den andern empfangen hat / noch viel Zeit und Jahre solches Opfer in Friede und allem gedenlichen Wolstande empfangen möge. Damit wollen wir ihm so viel desto mehr die Göttliche Gnade rühmen / daß wir mitten in diesem Leidwesen gleichwol nicht ohne Trost sind gelassen worden.

Ach ja wir sind nicht ohne Trost gelassen / das Andencken der **Wolseligen Frauen** hat noch so eine gute Wirkung gehabt / daß die Gegenwärtige Christ-Adel. Leich-Bestattung in **so einer Hochansehnlichen und Höchstgeliebten Frequenz** hat können vollzogen werden. Und gleichwie dahero abzunehmen ist / daß wir an unserm Orte noch nicht alle Stützen verlohren haben / die uns künftiger Zeit in dem Glück und in der Hoffnung befestigen möchten: so würden wir auch der höchsten Undanckbarkeit schuldig seyn / wenn wir unser danckbares Erkänntniß und so dann unser Dienstergebenste Schuldigkeit verschweigen wolten. Darum ob es zwar bey uns die Gewohnheit ist / mehr in der That / als mit weitgesuchten Worten zu erscheinen: so befinden wir doch unserer Schuldigkeit gemäß / dasjenige was wir die ganze Lebenszeit und in vielen Jahren zu halten gedencken / anizo mit kurzen / doch wolgemeinten / und redlichen Worten zu versprechen. Unter den neu Jahr Medaillen, welche Henrico IV. übergeben sind / befand sich eine An-1604. die præsentirte einen Granat-Äpfel mit unzehlich viel Kernen / und dabey geschrieben:

Tot vota meorum.

**So viel Wünsche haben die Meinigen ausgeschüttet.** Das sol auch vor dieses mahl meine Lösung seyn: wer den Samen in einen Granat-Äpfel zehlen wil / der sol die Zahl erreichen können / die wir allseits in unsere Gemüthe zu dero Wolfarthin wünschen / zu dero Beliebligkeit in auffwarten / und zu dero Befehl in dienen ausgesezet haben.

